

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 112 (2018)
Heft: 9

Artikel: Thomas Müntzer als Theologe
Autor: Eigenmann, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thomas Müntzer als Theologe

Urs Eigenmann

Thomas Müntzer (1489–1525) wollte sein reformatorisches Bibelverständnis auch politisch durchsetzen. Im Gegensatz zu Martin Luther strebte er eine andere Ordnung der Welt an. Er schloss sich dem Aufstand der Bauern an, wurde gefoltert und hingerichtet. Eine Skizze in fünf Thesen zu Müntzers Befreiungstheologie.

Erste These: Müntzer vertrat vierhundert Jahre – *avant la lettre* – ein Bibel- und Theologieverständnis im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Theologie der Befreiung.

Es ist von *Thomas Müntzer als Theologe* und nicht von der *Theologie Müntzers* die Rede. Müntzer hat keine theologische Lehre entwickelt. Er trieb Theologie als Prozess, indem er mit biblischen Kategorien die kirchliche und gesellschaftliche Wirklichkeit analysierte und beurteilte, um zu Handlungsperspektiven zu gelangen. Von der ihm im Studium vermittelten scholastischen Theologie und kirchlichen Dogmatik findet sich in seinen Schriften keine Spur. Er dachte im kategorialen Rahmen der Bibel. Zentral waren ihm die prophetische Imperiums- und Herrschaftskritik (vgl. Jes 5,8–12; Ez 34,9 f.; Dan 2; 7,27; Mi 3,1–12), Gottes Option für die Niedrigen und Hungernen (vgl. Lk 1,51–53), Gottes Erwählung des Törichten, Schwachen, Niedrigen und Verachteten (vgl. 1 Kor 1,27–29) und die Unterscheidung von Geist und Fleisch (vgl. Röm 8,4–9). Müntzer wechselte

nicht den kategorialen Rahmen der Bibel gegen jenen griechischer Philosophien aus, wie dies mit Justin (um 100–165) durch die Rezeption der Logoslehre des Philon begann. Müntzer machte ernst mit dem Prinzip *sola scriptura*. Die Bibel war ihm die normierende, nicht normierte Norm. In ihr erkannte er – wie das Vatikanum II von 1962 bis 1965 – «die Seele der Heiligen Theologie» (*Dei Verbum* 24,1). In Müntzers Schriften finden sich rund 650 Bibelstellen beziehungsweise entsprechende Hinweise.¹

Vierhundert Jahre nach der Hinrichtung Müntzers hat das Vatikanum II die Kirche auf das verpflichtet, was Müntzer zu seiner Zeit unternommen hatte: «Zur Erfüllung dieser Aufgabe [das Werk Christi selbst weiterzuführen; U. E.] obliegt der Kirche durch alle Zeit die Pflicht, die Zeichen der Zeit zu erforschen und im Licht des Evangeliums auszulegen» (*Gaudium et spes* 4). Aus der Zuordnung von *Zeichen der Zeit* und *Licht des Evangeliums* ergeben sich Handlungsperspektiven. Dieser Ansatz wurde von der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung rezipiert. Thomas Müntzer kann so – *avant la lettre* – als Theologe der Befreiung bezeichnet werden.

Zweite These: Müntzer kehrte mit der Orientierung an der Bibel hinter die Konstantinische Wende zurück, in der das ursprüngliche Christentum in die kirchliche Christenheit verkehrt wurde.

Im *Prager Manifest* schrieb Müntzer: «Ich finde, dass nach dem Tode der Apostelschüler die unbefleckte jungfräuliche Kirche durch den geistlichen Ehebruch zur Hure geworden ist, und zwar der Gelehrten halber, die immer oben sitzen wollen.»² In der erweiterten Fassung ergänzte er: «Weil das Volk bei der Wahl der (leitenden) Priester in den Hintergrund gedrängt wurde, ist es nicht möglich gewesen, [...] ein rechtes Konzil zu halten. [...]. [E]s ist vom Teufel; denn bei den Konzilien [...] ist von nichts anderem als von (selbstsüchtigen) Kindereien verhandelt worden, (nämlich) vom Glockenläuten, von Kelchen, Kappen und Lampen, (kirchlichen Titeln) und Mesnern; wegen des lebendigen Wortes Gottes ist keinmal, (nein) keinmal das Maul aufgetan worden.»³ In der Tat hat keines der nach römisch-katholischer Zählung zwanzig Konzilien das

Reich Gottes auch nur erwähnt. Zu Verlautbarungen der Kirche erklärte Müntzer kritisch: «[D]ies und das hat die Mutter im Hurenhaus der <heiligen> Kirche (in Gestalt von Dogmen) aufgesetzt; ja, diese und jene grosse Dinge hat der heilige (will sagen) der allerverstockteste Papst und Brunztopf zu Rom im Bordell geboten.»⁴

Die Kirche wurde aus Müntzers Sicht unter anderem durch einen falschen Umgang mit der Bibel zur Hure. Müntzer sprach von den «wuchersüchtigen und zinserhebenden Pfaffen, welche die toten Wörter der Schrift verschlingen; danach schütten sie den (blossen) Buchstaben und unerfahrenen Glauben [...] unter das (ge)rechte, arme, arme Volk. [...] Denn die beelzebubischen Knechte bringen (nur) ein Stück aus der Heiligen Schrift zu Markte.»⁵ Seines Erachtens ist «der armen, elenden, zerfallenden Christenheit weder zu raten noch zu helfen, [...] es sei denn, dass die fleissigen unverdrossenen Knechte Gottes täglich die Bibel treiben»⁶.

Diese Äusserungen Müntzers sind vor dem Hintergrund zu verstehen, dass die Konstantinische Wende eine Verkehrung bedeutete; die «Christianisierung des Imperiums [war] in Wirklichkeit eine Imperialisierung des Christentums»⁷. Seitdem muss zwischen dem vorkonstantinisch-authentischen, prophetisch-messianischen Christentum und der nachkonstantinisch-verkehrten, imperial-kolonisierenden Christenheit unterschieden werden.⁸ Müntzer ist – anders als Luther – ein Zeuge des prophetisch-messianischen Christentums: durch seine konsequente Orientierung an der Bibel; durch die Gegenüberstellung der Kirche als *Jungfrau* und *Hure*, die auch als Ausdruck einer Verkehrung verstanden werden kann; und weil er die triumphalistisch-apologetische Einschätzung der Konstantinischen Wende in der Kirchengeschichte nicht übernimmt.

Dritte These: Müntzer vertrat eine vom Geist geleitete und – *avant la lettre* – kanonische Lektüre der ganzen Bibel in ihrem Zusammenhang.

Für das Verständnis der Bibel und den Umgang mit ihr hebt Müntzer zwei Aspekte hervor. Zum einen: Es ist «zu wissen, dass wir allezeit ein ganzes Kapitel anstatt der Epistel und des Evangeliums lesen, damit so die bruchstückhafte

Weise verworfen und die (ganze) heilige Schrift der Bibel dem Volk vertraut werde».⁹ Seines Erachtens ist die bruchstückhafte Weise des Umgangs mit der Bibel das Grundübel: Es «kann keine (einzelne Schriftstelle) ganz und gar verstanden werden [...] ohne (dem Verständnis anderer Stellen) unaussprechlich zu schaden. Das ist die Grundsuppe aller bösewichtischen Zertrennung [Missachtung des Textzusammengangs, Gerhard Wehr].»¹⁰ Mit dieser Forderung vertrat Müntzer – *avant la lettre* – eine kanonische Lektüre der Bibel.

Zum anderen berief er sich auf den Heiligen Geist, weswegen er (auch von Luther) der Schwärmerei bezichtigt wurde. Dass es ihm nicht um Schwärmerium ging, zeigen seine Bibelverweise. Er distanzierte sich «von den verfluchten Pfaffen»¹¹, von denen er nicht den rechten Glauben gelernt habe. «Ich habe wohl von ihnen die blossе Schrift gehört, die sie aus der Bibel gestohlen haben wie Mörder und Diebe. Diebstahl heisst es Jeremia im 23. Kapitel, das Wort Gottes aus dem Munde des Nächsten stehlen, welches sie selber aus dem Munde Gottes keinmal gehört haben. [...] Aber Sankt Paulus schreibt den Korinthern [...], dass die Herzen der Menschen das Papier oder Pergament sind, da (hinein) Gott mit seinem Finger, nicht mit Tinte, seinen unverrücklichen Willen und ewige Weisheit einschreibt.»¹² Er vertrat eine geistgeleitet-ganzheitliche Lektüre der Bibel: «Wer nicht (unmittelbar) aus dem Munde Gottes das rechte lebendige Wort hört (und unterscheidet), was Bibel und was Babel ist, der ist nichts anderes als ein totes Ding. Aber Gottes Wort, das durch Herz, Hirn, Haut, Haar, Gebein, Mark, Saft, Macht, Kraft hindurchdringt, darf wohl anders (ein) hertragen als unsere närrischen hoden-säckischen Doktoren plappern.»¹³

Ein solcher Umgang mit der Bibel setzte für Müntzer die Bereitschaft voraus, mit dem leidenden Christus gleichförmig zu werden: «Sieh an du auserwählter Bruder, das 16. Kapitel Matthäi durch und durch, (Wort für Wort)! Du wirst finden, dass niemand an Christus glauben kann, er muss ihm zuvor gleich werden.»¹⁴ Müntzer ging es um einen «spirituellen Läuterungsprozess, dem sich jeder einzelne und die gottesdienstliche Gemeinde in ihrer Gesamtheit aussetzen sollen»¹⁵. Er benutzte für diesen Vorgang

die Vokabel «Entgröberung»¹⁶. Seines Erachtens kann man die Erkenntnis Gottes nicht «in einem Augenblick empfangen, [...] [sondern es kostet] viele Mühe, [...] im höchsten Grad der Furcht Gottes das Werk Gottes zu ertragen»¹⁷. Er erläuterte: «Zur ersten rechten Erinnerung [im Sinne von «Innerung», zum Wesentlichen kommen, Gerhard Wehr] kann ein Mensch ohne Leiden nicht kommen. Denn das Herz muss von dem Ankleben (an) dieser Welt durch Jammer und Schmerzen abgerissen werden.»¹⁸ Seines Erachtens geht es dabei um Leben und Tod: «Wer ein Stein der neuen Kirche sein will, der wage seinen Hals [...]. [W]er in dieser gefährlichen Zeit seinen Hals nicht wagen wird, der wird auch nicht im Glauben bewährt.»¹⁹ Müntzer war überzeugt, «[d]ass man einen süssen Christus der fleischlichen Welt predigt, ist das (schlimmste) Gift, das von Anbeginn (je) den Schäflein Christi gegeben wurde»²⁰. Sein Verdikt war deutlich: «Wer den bitteren [leidenden] Christus nicht haben will, wird sich am Honig totfressen.»²¹

Zentral für Müntzer war die Unterscheidung von Gottes- und Menschenfurcht: «Denn der Geist der Furcht Gottes hat dieselben [pechgesalbter Pfaffe und geist(voll) scheinender Mönch, U. E.] nicht besessen.»²² Er erklärte, wenn aber die Furcht Gottes «allein in uns ganz und rein hergestellt würde, dann könnte die heilige Christenheit aufs neue zum Geist der Weisheit und der Offenbarung des göttlichen Willens gelangen. [...] Denn ebensowenig wie man gemäss Matth. 6 zwei Herren (zugleich) dienen kann, so wenig kann man Gott und die Naturen (zugleich) fürchten.»²³

Für Müntzer gilt mit den Worten von Hans-Jürgen Goertz: «Die Schrift erzeugt nicht den Glauben, sondern bezeugt nur, wie der Glaube entsteht. Für sich genommen ist die Schrift [...] ein «totes Ding» [...]. Ohne die Erfahrung der eigenen Ohnmacht und der Gottverlassenheit bleibt die Schrift ein Instrument, das tötet, aber nicht lebendig macht. Erst wenn der Sünder es zulässt, dass die Schrift ihn in den Abgrund der eigenen Hilflosigkeit führt, wird der Geist Gottes sich ihm zuwenden und von ihm Besitz ergreifen. Ein solches Leiden ist dem Leiden Jesu Christi gleichförmig, und dieses Leiden wird nur verstanden, wenn der Mensch dem leidenden Herrn nachfolgt und die Hölle durchlebt, die auch er durchlitten hat. So

predigte Müntzer den «bittern» und nicht den «süssen» Christus.»²⁴ Goertz stellt die Überzeugung Müntzers jener von Luther gegenüber: «Nicht im *sola scriptura*, sondern im unmittelbaren Wirken des göttlichen Geistes kommt der reformatorische Gnadencharakter des Heils zum Ausdruck; nur so erlangt der Mensch Gewissheit darüber, «das er solchen glauben vom unbetrieglichen Got geschöpft und nit vom abgekunterfeyten des teufels oder eygener natur eyngezogen hette.»²⁵ Deutlich kommt hier – wiederum *avant la lettre* – Dietrich Bonhoeffers zentrale Unterscheidung von billiger und teurer Gnade²⁶ in den Blick.

Vierte These: Müntzer strebte nicht nur eine Erneuerung der Christenheit an, sondern aufgrund seiner Option für den armen Mann auch eine andere Ordnung der ganzen Welt.

Müntzer liess sich von der Situation des *armen Mannes* leiten: «Da werden dann die armen bedürftigen Leute so sehr betrogen, dass es keine Zunge genug erzählen mag. Mit allen Worten und Werken machen sie [der Tölpel, der Papst mit seinen Butterbuben, U. E.] es ja also, dass der arme Mann (aus lauter Sorge) um die Nahrung nicht lesen lerne. Und sie predigen unverschämt, der arme Mann soll sich von den Tyrannen schinden und schaben lassen.»²⁷ Er wies auf die ausbeuterischen Verhältnisse hin: «Ach Gott, die Bauern sind arbeitsselige Leute. Sie haben ihr Leben mit der (Beschaffung) der ganz sauren Nahrung zugebracht, um den erzgottlosen Tyrannen den Hals zu füllen.»²⁸ Seines Erachtens ist es «der allergrösste Greuel auf Erden, dass niemand der Bedürftigen Not sich will annehmen; die grossen Hansen machen wie sie wollen.»²⁹ In einem Brief an Luther benannte er die strukturellen Ursachen der Not der Bedürftigen: «Sieh zu, die Grundsuppe des Wuchers, der Dieberei und Räuberei sind unsere Herren und Fürsten; (sie) nehmen alle Kreaturen als Eigentum: die Fische im Wasser, die Vögel in der Luft, das Gewächs auf Erden muss alles ihrer sein, Jes. 5. Darüber lassen sie dann Gottes Gebot ausgehen unter die Armen und sprechen: Gott hat geboten, du sollst nicht stehlen; [...]. So sie nun alle Menschen (nötigen), den armen Ackersmann, Handwerksmann und alles, was da lebt,

schinden und schaben, Mich 3, und wenn (einer) sich dann am allergeringsten vergreift, so muss er hängen. Da sagt dann der Doktor Lügner (auch noch): Amen. (Dabei) machen die Herren das selber, dass ihnen der arme Mann feind wird. Die Ursache des Aufruhrs wollen sie nicht wegtun, wie kann es (auf) die Dauer gut werden? Wenn ich das sage, muss ich aufrehrerisch sein, wohlan!»³⁰ Im Anschluss an Lk 1 will Müntzer «zeigen, wie das Heilshandeln Gottes bei den kleinen Leuten einsetzt. Ihnen gilt der revolutionäre Satz: «Die Gewaltigen stösst er vom Stuhl und erhebt die Niedrigen» (Lk 1,51)»³¹.

Zu Beginn der *Fürstenpredigt*³² stellte Müntzer Ähnlichkeiten zwischen der Situation zur Zeit der Propheten und zur seinigen fest. «Denn gleich wie zur Zeit der lieben Propheten Jesaja, Jeremia, Hesekiel und der andern die ganze Gemeinde der Auserwählten Gottes so ganz und gar in die abgöttische Weise geraten war, dass ihr auch Gott nicht helfen mochte, sondern sie gefangen wegführen liess und liess sie unter den Heiden so lange peinigen, bis sie seinen Namen wieder erkannten, wie geschrieben steht Jes. 29, Jer. 15, Hes 36, Ps 89. Nicht weniger ist zu unserer Väter und unserer Zeit die arme Christenheit verstockt.»³³ Aufgrund der Ähnlichkeit in Bezug auf die Verstocktheit des Volkes damals und in seiner Zeit ist auch in dieser eine entsprechende Strafe Gottes zu gewärtigen. Müntzer ging davon aus, dass die Worte der Propheten eine jeweils aktuelle Bedeutung haben: «Darum haben alle Propheten die Weise zu reden: «Dies sagt der Herr (jetzt)». Sie sprechen nicht etwa: Dies hat der Herr gesagt, als wenn es vergangen wäre, sondern sie sagens in der Zeit(form) der Gegenwart.»³⁴

Dass die feudale Unordnung abgeschafft gehört, begründete Müntzer mit Bezug auf das Buch Daniel: «Es ist dieser Text Daniels (demnach) so klar wie die helle Sonne und das Werk (vollzieht sich) jetzt im (Stadium) vom Ende des fünften Weltreichs. Das wird durch den goldenen Knauf erklärt; das war das Reich zu Babel; das andere durch die silberne Brust und Arm, das war das Reich der Meder und Perser. Der dritte war das Reich der Griechen [...]; das vierte das römische Reich [...]. Aber das fünfte Reich (in der Zählung Daniels) ist das, welches wir vor Augen haben, das auch von Eisen ist und gerne (be)zwingen wollte, aber es ist mit

Kot geflickt [...]. Man sieht jetzt schön, wie sich die Aale und Schlangen auf einem Haufen vermischen. Die Pfaffen und alle bösen Geistlichen sind Schlangen, wie sie Johannes der Täufer Christi Matth. 3 nennt, und die weltlichen Herren und Regenten sind Aale, wie 4. Mose im 11. Kapitel in Gestalt von Fischen etc. vorgebildet ist.»³⁵ In aktualisierender Vergegenwärtigung des biblischen Texts mit den vier Reichen erfand Müntzer ein fünftes Reich, die feudalen Verhältnisse seiner Zeit. So wie die vier Reiche im Buch Daniel untergegangen sind, so wird auch das fünfte zu Ende gehen.

Fünfte These: Müntzer verband biblische Offenbarung, mystische Denkweise und apokalyptische Visionen so miteinander, dass die persönlich-innere Erneuerung der Menschen und die politisch-äussere Veränderung der Verhältnisse zusammengehören.

Es ging Müntzer um eine umfassende Änderung aller Verhältnisse: sowohl des Verhältnisses der Menschen zu Gott, zu sich selbst und zu den kirchlichen und weltlichen Autoritäten als auch des Verhältnisses dieser Autoritäten zu Gott und zu den Menschen.³⁶ Diese Veränderung kommt zustande, wenn alle Verhältnisse beseitigt werden, «die den Menschen in Abhängigkeit von den Kreaturen halten und von der Konzentration auf Gott ablenken»³⁷. Die Beziehungen des Menschen zu den Kreaturen müssen sich so von Grund auf ändern, dass nicht die Furcht vor den Kreaturen sein Leben bestimmt und er alles bekämpft, was ihn in kreatürlicher Abhängigkeit hält.³⁸ Das ist – wie Hans-Jürgen Goertz analysiert – «ein Prozess, der sich zunächst im Inneren des Menschen abspielt. [...] [D]er Mensch [wird] aus der alten Ordnung, die ihn von Gott entfernt hat, in eine neue gestellt [...]. Die Veränderung des Inneren schloss [...] die Veränderung des Äusseren ein, die Erneuerung des Individuums lief mit innerer Konsequenz auf die Erneuerung von Kirche, Obrigkeit und Gesellschaft hinaus».³⁹ Eine solch umfassende Veränderung aller Verhältnisse strebte Müntzer an, weil er eine biblisch-ganzheitliche Sicht der Wirklichkeit hatte und – nicht wie Luther – zwischen einem geistlichen und einem weltlichen Regiment unterschied.

Die Widmungen zweier Schriften von Luther und Müntzer zeigen deren gegensätzliche Positionen. Luther schrieb gegen Müntzer einen Brief mit der Widmung: «Den durchlauchtigsten, hochgeborenen Fürsten und Herren, Herrn Friedrich, des Römischen Reiches Kurfürst, und Johann, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meissen, meinen gnädigsten Herren!»⁴⁰ Müntzer widmete seine «Hochverursachte Schutzrede und Antwort wider das geistlose, sanftlebende Fleisch zu Wittenberg,»⁴¹ «[d]em durchlauchtigsten, erstgeborenen Fürsten und allmächtigen Herrn Jesus Christus, dem gütigen König aller Könige, dem tapferen Herzog aller Gläubigen, meinem gnädigsten Herrn und getreuen Beschirmer und seiner betrübten einzigen Braut, der armen Christenheit [...]»⁴². Luther wandte sich an den weltlichen Fürsten und Herrn, Müntzer dagegen an den Fürsten und Herrn Jesus Christus.

Deutlicher könnten die gegensätzlichen Positionen von Luther und Müntzer kaum ausgedrückt werden. Mit Hans-Jürgen Goertz gilt: «Müntzer [...] gehörte [der] reformatorische[n] Bewegung, wie sie von Wittenberg ausging, theologisch [...] nie wirklich an.»⁴³ ●

○ Urs Eigenmann, *1946, hat in Luzern und Münster/Westfalen Philosophie und Theologie studiert. Er promovierte 1984 mit einer Arbeit über den Befreiungstheologen Hélder Câmara. Er war Pfarrer und Lehrbeauftragter an der Universität Luzern.

u.eigenmann@bluewin.ch

○ Dieser Text basiert auf einem Referat an der Tagung «Auf den Spuren Thomas Müntzers», die vom 19. bis 23. Juli 2017 im Kloster Helfta bei der Lutherstadt Eisleben stattfand.

- 1 291 des Alten Testaments, 358 des Neuen Testaments; von den 46 Schriften des Alten Testaments berücksichtigte er 31 und von den 27 des Neuen Testaments 22.
- 2 *Prager Manifest* (kürzere deutsche Fassung). In: *Thomas Müntzer: Schriften und Briefe*. Hrsg. Gerhard Wehr. Zürich 1989, S. 21–24, hier: S. 23.
- 3 *Prager Manifest* (erweiterte deutsche Fassung). In: *Thomas Müntzer: Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 24–32, hier: S. 31.
- 4 Ebd., S. 30.
- 5 Ebd., S. 28.
- 6 *Fürstenpredigt*. In: *Thomas Müntzer: Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 64–80, hier: S. 64.
- 7 Franz J. Hinkelammert: *Der Fluch, der auf dem Gesetz lastet. Paulus von Tarsus und das kritische Denken*. Luzern 2001, S. 234.

- 8 Vgl. Urs Eigenmann: *Von der Christenheit zum Reich Gottes. Beiträge zur Unterscheidung von prophetisch-messianischem Christentum und imperial-kolonisierender Christenheit*. Luzern 2014, v. a. S. 15–68.
- 9 *Ordnung und Berechnung des Deutschen Amtes zu Allsted*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 38–43, hier: S. 39.
- 10 *Ausgedrückte Entblössung des falschen Glaubens*. In: *Thomas Müntzer: Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 81–106, hier: S. 81.
- 11 *Prager Manifest* (Anm. 2), S. 21.
- 12 Ebd.
- 13 Ebd., S. 29.
- 14 *Von dem gedichteten Glauben*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 44–50, hier: S. 49.
- 15 Gerhard Wehr: *Zu Müntzers Schriften*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 9–20, hier: S. 13.
- 16 Ebd.
- 17 *Brief von Müntzer an Christoph Meinhard in Eisleben*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 132–134, hier: S. 133.
- 18 *Brief an den Schösser Zeiss*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 144–147, hier: S. 146 f.
- 19 Ebd., S. 146.
- 20 *Von dem gedichteten Glauben*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 47.
- 21 Ebd., S. 48.
- 22 *Prager Manifest*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 24.
- 23 *Fürstenpredigt*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 67.
- 24 Hans-Jürgen Goertz: *Thomas Müntzer. Revolutionär am Ende der Zeiten. Eine Biographie*. München 2015, S. 130 f.
- 25 Ebd., S. 166 (Hervorhebung im Original).
- 26 Vgl. Dietrich Bonhoeffer: *Die teure Gnade*. In: ders.: *Nachfolge*. München¹⁰1971, S. 13–27.
- 27 *Ausgedrückte Entblössung des falschen Glaubens*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 85.
- 28 Ebd., S. 94.
- 29 *Hochverursachte Schutzrede*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 107–124, hier: S. 112.
- 30 Ebd., S. 113.
- 31 Gerhard Wehr: *Zu Müntzers Schriften* (Anm. 15), S. 18.
- 32 Vgl. ebd., S. 16.
- 33 *Fürstenpredigt*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 64.
- 34 *Prager Manifest*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 23.
- 35 *Fürstenpredigt*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 75.
- 36 Vgl. Hans-Jürgen Goertz: *Thomas Müntzer*, S. 233.
- 37 Ebd.
- 38 Vgl. ebd.
- 39 Ebd., S. 231f.
- 40 Martin Luther: *Ein Brief an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührerischen Geist*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 174–183, hier: S. 174.
- 41 *Hochverursachte Schutzrede*. In: *Thomas Müntzer. Schriften und Briefe* (Anm. 2), S. 107.
- 42 Ebd.
- 43 Hans-Jürgen Goertz: *Thomas Müntzer* (Anm. 26), S. 74.